

## „Christliche Frau heraus!“

# Die Katholische Frauenorganisation Salzburgs von ihrer Gründung bis 1919

Von Rupert J. Klieber

Die Konfliktlinien von Fortschritt und Tradition, Kirchlichkeit und ‚Freisinn‘ sowie die vielfältigen sozialen und nationalen Spannungsfelder im Habsburgerreich des *Fin de siècle* haben auch vor den Grenzen des Kronlandes Salzburg nicht haltgemacht und vermochten bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts die räumlich und personell übersichtliche Provinzgesellschaft in relativ abgeschlossene und antagonistische Sozialmilieus (deutsch-freiheitlich, sozialdemokratisch, katholisch) zu fragmentieren und in politisch heftig rivalisierende Lager zu spalten<sup>1</sup>.

Es waren vor allem die Männer des Landes, die sich in die vielfältigen Scharmützel dieser Auseinandersetzungen stürzten, doch in unterschiedlicher Intensität und in verschiedenem Maß durch bestehende Traditionen gehemmt, begannen auch Frauen der einzelnen Sozialmilieus politisch mitzumischen: Einige Frauen und Frauengruppen explizit, andere vorerst indirekt, indem sie im Sinn der jeweiligen Ideologie ihres Sozialmilieus öffentlich zu agieren begannen.

### KATHOLISCHE FRAUENGRUPPEN VOR 1908

Ungeachtet der noch weitverbreiteten Ansicht, daß die Frau, *wenn sie nicht einem höheren Ruf folgt, jedenfalls ins Haus gehört – alles andere ist Sittenverfall*, hatte auch das katholische Milieu Salzburgs bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts (ohne Berücksichtigung der traditionellen Jungfrauen-, Hausmütterbünde etc.) eine Reihe von Frauen-Vereinen verschiedener Provenienz hervorgebracht, die allesamt dazu angetan waren, Frauen auch für andere Zwecke denn das Hauswesen zu interessieren. Sie blieben allerdings vor dem Großen Krieg weitgehend auf den Bereich der Landeshauptstadt beschränkt; karitative Gruppierungen bildeten dabei den unverkennbaren Schwerpunkt, doch gab es auch Vereine, deren Bestimmung über dieses als spezifisch ‚fraulich‘ verstandene Wirkungsfeld hinausgriff: So gehörten etwa 1901 der Frauengruppe ‚St. Rupertus‘ des Katholischen Universitätsvereins 353 Mitglieder und Spenderinnen an<sup>2</sup>. In der Frauengruppe des ‚Pius-Vereins‘ engagierten sich 1907 rund 500 Frauen zugunsten der Förderung einer ‚christlichen‘ Presse<sup>3</sup>. Im Verband der Katholischen Arbeiterorganisationen befanden sich auch drei Arbeiterinnenvereine: Hallein (seit 1894),

Salzburg (seit 1904) und Maxglan (seit 1907) mit 65 bzw. 230 und 25 Frauen im Jahr 1910<sup>4</sup>.

Aber auch traditionelle ‚Standesvereine‘ wurden sukzessive in die politische Umsetzung von Milieu-Zielen eingebunden: 1905 protestierte der Mütterverein namens seiner 250 Mitglieder sowie das ‚Apostolat der christlichen Töchter‘ mit *ca. 180 aktiven Mitgliedern von vollständig erwachsenen, urteilsreifen und gebildeten Töchtern gut bürgerlicher und gebildeter Kreise und vielfach selbständige und gebildete Fräuleins* gegen den Plan eines Lutherdenkmals<sup>5</sup>. Zum Mißfallen einiger Vertreter der *nationalen männlichen Jugend, die die Sympathien der deutschen Maid nicht mit der Kutte teilen wollte*, war 1902 auch in Hallein ein solches ‚Apostolat‘ entstanden<sup>6</sup>.

Die Frauen des Kronlandes bildeten – wie sich noch zeigen sollte – ein enormes Reservoir zur Organisierung des katholischen Sozialmilieus, das allerdings erst nach dem Weltkrieg ausgeschöpft werden sollte.

## DIE KATHOLISCHE FRAUENORGANISATION SALZBURGS

### Organisationsgründung und -entwicklung

Wohl in Zusammenhang mit einer Anregung des VI. Österreichischen Katholikentags 1907 zur Gründung einer Reichsfrauenorganisation begann eine in Salzburg vielfach engagierte katholische Aristokratin, Anna Gräfin Waldburg-Zeil (sie wirkte auch als ‚Assistentin‘ im Katholischen Arbeiterinnenverein Salzburgs, als Vorstandsmitglied der Frauengruppe des ‚Pius-Vereins‘ und war später eine der Proponentinnen des ‚St.-Elisabeth-Vereins‘)<sup>7</sup>, im Herbst 1907 Sondierungsgespräche für die Gründung eines ‚Katholischen Frauenbundes für Salzburg‘ nach dem Vorbild schon bestehender Landesorganisationen in der Steiermark, Wien und Niederösterreich<sup>8</sup> (in Tirol, Böhmen, Schlesien, Galizien und zuletzt in Kärnten und Oberösterreich wurden solche erst nach Salzburg ins Leben gerufen). Beispielgebend war ferner der Katholische Frauenbund Bayerns, dessen langjährige Vorsitzende, Ellen Amann, auch die Festrede der Gründungssitzung übernahm<sup>9</sup>. Nach Überwindung massiver Bedenken wegen einer vermuteten Konkurrenz zu bestehenden (Wohltätigkeits-)Vereinen und nach Einholung des erzbischöflichen Wohlwollens (Kardinal Katschthaler übernahm schließlich das Ehrenamt eines Protektors)<sup>10</sup> konnte sie schließlich am 20. Jänner 1908 Vertreterinnen von acht bestehenden Frauenvereinen im St.-Peter-Saal zu einer konstituierenden Sitzung zusammenrufen: Es waren dies neben den schon oben erwähnten Gruppen (Universitäts- und Pius-Frauenvereine, Arbeiterinnenverein Salzburg, Mütterverein und Apostolat) noch die Kleinkinderbewahranstalt, der Paramentenverein und die sog. ‚Patronage‘ des hl. Philipp Neri<sup>11</sup>. Die acht angeschlossenen Vereine ent-

sandten je ein Mitglied in den Ausschuß des Frauenbundes, der seinerseits eine Vorstehung wählte.

Laut Statuten bestanden die Hauptaufgaben des Vereins darin, *die katholische Frauenwelt im allgemeinen und die Mitglieder des Vereines insbesondere über alle Fragen, die das Frauengeschlecht berühren, aufzuklären, und insbesondere zur eifrigen Arbeit auf allen Gebieten der caritativen, sozialen und kulturellen Frauentätigkeit anzuregen; ferner einen innigen Zusammenschluß der katholischen Frauen- und Mädchenvereine der Stadt und des Landes behufs einheitlichen und planmäßigen Vorgehens herzustellen und durch gegenseitige Unterstützung zu kräftigen*<sup>12</sup>. Die Neugründung verstand sich also nicht so sehr als zusätzlicher Verein denn als Dachverband zur Hilfestellung in organisatorischen und bewußtseinsbildenden Belangen. Die Vereinigung wurde denn auch nach und nach zum Nährboden und zur Drehscheibe für ständig neue Initiativen und weitere Gründungen von Sektionen oder angeschlossenen Vereinen, deren Zielsetzungen eine sukzessive Schwerpunktverlagerung der Organisation von karitativem zu sozialem und politischem Engagement bis hin zur Interessenvertretung weiblicher Arbeitnehmer (Beamtinnen, Handelsangestellte, Hausbedienstete, Privatbeamtinnen, Heimarbeiterinnen etc.) anzeigen. Wenngleich aus den Bundessatzungen kein explizites emanzipatorisches Bestreben hervorgeht und der klassische Handlungsspielraum der katholischen Frauenschaft gewahrt wurde, blieb es doch der eigenen Definition überlassen und änderte sich im Lauf der Zeit die Ansicht darüber, welche Fragen *das Frauengeschlecht berührten* bzw. worin eine *soziale und kulturelle Frauentätigkeit* bestand.

Die gesamte Vorkriegszeit, *in der man noch nicht so klar die allgemeine religiöse und soziale Not erkannte*<sup>13</sup>, blieb der Frauenbund weitgehend auf die Landeshauptstadt beschränkt und erreichte bis 1914 einen Mitgliederstand von 245<sup>14</sup>, freilich ohne Zählung der Frauen in den angeschlossenen Vereinen (z. B. 310 katholische Arbeiterinnen). Zum Vergleich: Die Sozialdemokratische Partei Salzburgs organisierte 1913 in Salzburg und Umgebung 154, im gesamten Land 555 Frauen (1912 noch 705)<sup>14</sup>.

1915 wurde der Titel des Vereins in Angleichung an den Namen des Zentralvereins (Reichs-Frauenorganisation) statutarisch in ‚Katholische Frauenorganisation für das Herzogtum Salzburg‘ umbenannt, u. a. um deutlicher den Charakter eines Dachverbands hervorzukehren<sup>15</sup>. Als es ab 1917 gelang, den vorgesehenen Handlungsraum der Organisation tatsächlich auch auf Landgemeinden auszuweiten (die erste Außenstelle bildete sich bemerkenswerterweise in Tamsweg)<sup>16</sup>, zeigten sich gravierende Unzulänglichkeiten in den bestehenden Satzungen, die durch die Teilung des bestehenden Vereins in einen Landesverband und einen Zweigverein Salzburg/Stadt behoben wurden; die Mitgliedsbeiträge der Stadt Salzburg finanzierten den entsprechenden Zweigverein, die des Kronlandes den Landesverband. Nunmehr konnte die Frauenorganisation endgültig das Korsett der Landeshauptstadt sprengen und begann auch verstärkt die Frauen

der Gawe zu mobilisieren. Zur Generalversammlung 1918 wurden bereits 610 Mitglieder gezählt (bzw. 900 samt den angeschlossenen Vereinen sowie 2400 in der Jugendsektion zusammengeschlossenen Mädchen)<sup>17</sup>. 1919 expandierte der Verein schließlich sprunghaft auf ca. 6000 Mitglieder bzw. von fünf auf 38 Zweigvereine (Delegierte im Juni 1919 aus: Abtenau, Aigen, Bergheim, Bischofshofen, Gnigl, Hallein, Hofgastein, Itzling, St. Johann, Lend, Liefering, Maxglan, Morzg, Seekirchen, St. Veit, Tamsweg sowie Meldungen aus St. Michael, Oberndorf, Radstadt, Saalbach und Saalfelden)<sup>18</sup>.

Ermöglicht und grundgelegt wurde diese Expansion durch die Wahlbewegung ab November 1918, für welche eine zentrale Katholische Frauenwahlorganisation gegründet wurde, die in der Folge an fast allen Orten des Landes eigene Wahlkomitees aufstellte oder zumindest einige Frauen als Vertrauensfrauen gewinnen und in die Ortswahlausschüsse entsenden konnte<sup>19</sup>. Mit der vollständigen Integration in die intensiven Wahlaktivitäten des katholischen Sozialmilieus hatte sich die Katholische Frauenorganisation endgültig vom statutarisch unpolitischen Vorleben verabschiedet, was auch im Dezember 1918 durch den Zusammenschluß mit den bestehenden katholisch-politischen Organisationen zur ‚Christlichsozialen Partei Salzburgs‘ klar zum Ausdruck gebracht wurde. Die Wahlbewegung bot zudem eine günstige Gelegenheit zur Profilierung potentieller Kandidatinnen für die Aufbauarbeit einer katholischen Frauengruppe vor Ort, auf die der Verband in der Folge zurückgreifen konnte, so daß es das ehrgeizige und nunmehr realistische Ziel der Vorstehung wurde, einen Zweigverein in jeder Pfarre zu errichten<sup>20</sup>.

Die tatsächlich einsetzende, nicht zuletzt durch die massive Unterstützung des Klerus ermöglichte Expansion<sup>21</sup> dokumentiert auch die endgültige Akzeptanz der aus einem soignierten Damenkreis erwachsenen Initiative durch die Kirche, was zugleich ihre Domestizierung in den kirchlichen Strukturen bedeutete: Im Zweigverein Salzburg/Stadt wurden die erst Mitte 1919 errichteten, eigenständig agierenden zehn Bezirksstellen (mit einer Leiterin, Stellvertreterin, Kassierin und Vertrauensfrauen) nunmehr in Pfarrgruppen zusammengefaßt und gelangten damit in den unmittelbaren Einflußbereich der Pfarrherren (z. B. Pfarrgruppe St. Andrä aus den Bezirksstellen Altes Borromäum, Wolf-Dietrich-Straße, Gesellenhaus, Elisabeth-Vorstadt; Pfarrgruppe Mülln aus den Bezirksstellen Riedenburg und Mülln; die Bezirksstelle Stein wurde auf die Pfarren St. Andrä und Nonntal aufgeteilt; die Bezirksstellen Dom und Bürgerspital wurden zu gleichnamigen Pfarrgruppen)<sup>22</sup>. Belohnt wurde diese Umstrukturierung in der Landeshauptstadt mit einer Mitgliedervermehrung von 400 auf 1400 innerhalb eines Jahres<sup>23</sup>. Der Prozeß der ‚Verkirchlichung‘ kann wohl mit der Umwandlung des Landesverbandes in einen Diözesanverband Anfang der zwanziger Jahre (nach Eingliederung des Tiroler Unterlandes) als abgeschlossen betrachtet werden.

## Verbandsleitung und -infrastruktur

Die Leitung des Bundes bestand anfänglich aus einer Präsidentin (bis 1918 Anna Gräfin Waldburg-Zeil, dann Caroline Blome), einer Vizepräsidentin, zwei Schriftführerinnen, eine Kassierin und zwei Beisitzerinnen<sup>24</sup>. Diese Vorstehung wurde – wie vereinsrechtlich vorgesehen – von einem Ausschuß gewählt, in dem auch je ein Mitglied der angeschlossenen Vereine sowie zwei geistliche (1907–1908 Domkapitular Jakob Obweger; 1908–1910 Domkapitular Gruber und Weihbischof Kaltner; 1910–1915 Domkapitular Christian Perkmann; 1915–1918 Weihbischof Rieder, bis 1917 von Ignaz Seipel vertreten; ab 1918 Johannes Filzer)<sup>25</sup> und ein juridischer Konsulent bzw. Beirat (von 1908 bis 1919 der ‚Milieu-Anwalt‘ Dr. Robert Huber) vertreten waren<sup>26</sup>.

Im Lauf der Jahre expandierte das Leitungsgremium: 1917 etwa wählte die Generalversammlung eine Vorstehung in Gestalt einer Präsidentin, zweier Vizepräsidentinnen und Schriftführerinnen, einer Kassierin und fünf Beirätinnen, die zusammen mit den Konsulenten den sog. Arbeitsausschuß bildeten; in einem Zentralausschuß saßen neben den Genannten weitere fünf Ausschußmitglieder, ferner die Leiterinnen der einzelnen Sektionen (1918: Bahnhofmission, Laienkatechese, Kinder-Beschäftigungsanstalt, Schulkinderhorte, Organisation der Handelsgehilfinnen, Jugendsektion, Wirtschaftliche Sektion)<sup>27</sup> sowie Delegierte der angeschlossenen Vereine (1918: Katholischer Arbeiterinnenverein, Christlicher Mütterverein, Kleinkinderbewahranstalt, Paramentenverein, Pius-Verein, Katholischer Frauen-Wohltätigkeitsverein, Marianische Frauen-Kongregation, Mariani-sche Damen-Kongregation, Verein der katholisch-weiblichen Hausbediensteten, Petrus-Claver-Sodalität)<sup>28</sup>; Ende 1918 erforderte die Ausweitung der Geschäfte noch eine dritte Vizepräsidentin<sup>29</sup>. Aus annähernd demselben Personenreservoir rekrutierte sich ab Gründung des Landesverbandes (1917) auch dessen engerer (Präsidentin, je zwei Vizepräsidentinnen, Schriftführerinnen, Beirätinnen und Konsulenten) und erweiterter (plus zehn Beirätinnen) Vorstand<sup>30</sup>.

Die vorhandenen Listen der Vorstehungen bzw. Ausschüsse zeigen im Gegensatz zu den männlichen katholischen Vereinen eine deutliche Dominanz von Vertreterinnen gehobener Gesellschaftskreise: Im ersten Vorstand befanden sich abgesehen von der Präsidentin drei weitere Damen des Salzburger Adels im siebenköpfigen Vorstand<sup>31</sup>; noch in der Generalversammlung 1918 waren von den 41 Frauen der verschiedenen Ausschüsse 15 adeliger Herkunft (die Gräfinnen Waldburg-Zeil, Blome, Szápáry, Ueberacker, Thun, Revertera, Coronini, Chamarè, Ledochowska; die Baronessen Verschuer, Weiß, Mandl sowie drei adelige Fräulein) und acht Frauen des gehobenen Bürgertums (darunter auch die Frau des Salzburger Bürgermeisters Ott) zu finden; von den übrigen Damen wurden elf bzw. sieben lediglich mit Fräulein bzw. Frau tituliert<sup>32</sup>. Naturgemäß ‚volksnäher‘ waren die Vorstehungen der Zweigvereine außerhalb der Landeshauptstadt. Der



Gräfin Carola Blome (li.) neben der Präsidentin des Roten Kreuzes, Exzellenz Saint-Julien.

(Alle Fotos aus: Carola Gräfin Blome und die Katholische Frauenorganisation 1877–1951 [Salzburg 1963], hg. v. Marie-Rose Saint-Julien-Eltz.)

Zweigverein Hallein etwa verzeichnete in den Leitungsfunktionen zwei Fachschullehrersgattinnen, eine Postunterbeamtenswitwe und Hausbesitzerin, je eine Tabakfabriksarbeiterin, Kanzlistin, Näherin und Wirtschaftlerin<sup>33</sup>.

Sein erstes Quartier schlug der Katholische Frauenbund 1910 mit zwei Sekretariatsräumen im Alten Borromäum, Dreifaltigkeitsgasse 19, auf, wo ehrenamtliche Sekretärinnen an einigen Tagen der Woche für wenige Stunden Auskünfte erteilten, Anmeldungen entgegennahmen und die laufende Post erledigten<sup>34</sup>; noch vor dem Krieg kam als weitere Agenda eine Stellenvermittlung hinzu<sup>35</sup>. Das im Krieg deutlich gesteigerte Pensum von Hilfsinitiativen der Frauenorganisation machte es nötig, regelmäßige Bürostunden einzuführen. Das Sekretariat wurde zur Drehscheibe dieser Aktionen und hatte auch die Agenden einer Berufsberatungs- und Rechtsschutzstelle

zu tragen<sup>36</sup>. Die entstehende Raumnot veranlaßte Gräfin Blome – unverkennbar bereits die treibende Kraft der Vereinigung, noch bevor sie 1918 auch offiziell das Amt der Präsidentin übernahm –, aus eigenen Mitteln das Haus Nr. 9 in der Wolf-Dietrich-Straße zu erwerben, dessen Eigentumsrechte sie mit Kaufdatum vom 31. Jänner 1916 der ‚Katholischen Frauenorganisation für das Herzogtum Salzburg‘ übertrug<sup>37</sup>. Erst dieses Vereinsheim hat es ermöglicht, *daß die meisten Aktionen und Unternehmungen der KFO weiterbestehen konnten zu einer Zeit, wo es unerschwinglich gewesen wäre, so viele geeignete Lokale zu mieten*<sup>38</sup>. Regelmäßig geöffnet waren in diesem Haus 1917 das Sekretariat von Dienstag bis Samstag von 9 bis 11 Uhr und das Lokal der Wirtschaftlichen Sektion jeden Vormittag von 8.30 bis 11 Uhr<sup>39</sup>. Für das Berichtsjahr 1918 zählte die Sekretariatsstatistik 900 Einläufe und 2002 Ausgänge; 1919 verfügte es bereits über einen Telefonanschluß<sup>40</sup>.

## Umfang und Inhalte katholischer Frauenaufklärung

Wie bei anderen katholischen Vereinsgruppierungen (etwa Bauernbund oder Arbeiterorganisationen) ist es kaum möglich, eine einheitliche ‚Ideologie‘ der Frauenorganisation zu skizzieren: So unterschiedlich die Motivationen zur Beheimatung im katholischen Sozialmilieu waren, so groß war auch die Bandbreite der darin vertretenen Ansichten. Einig war man sich in der Abwehr ‚kirchenfeindlicher‘ Strömungen (Liberalismus, Neuheidentum, Sozialismus etc.), in der Darlegung positiver Inhalte ‚katholischen‘ Engagements konnte jeder Referent weitgehend seiner Privatmeinung fröhnen. Die konkret vertretenen Ansichten können dabei nur sehr vage aus Referatstiteln erschlossen werden, wobei zu bedenken bleibt, daß Diktion und Inhalt dabei keineswegs korrespondieren mußten. Im übrigen waren es vielfach männliche und geistliche Referenten, die zur ‚Aufklärung‘ des Frauengeschlechts schritten; gravierende Unterschiede ihrer Ausführungen zu jenen weiblicher Kollegen konnten allerdings nicht ausgemacht werden.

Dennoch zeigt der Vergleich mit den Enunziationen der männlichen katholischen Vereinsgruppierungen einige markante Unterschiede in den Methoden und Mitteln der Aufklärungsarbeit. Am meisten sticht das Fehlen schriller ‚apologetischer‘ Töne hervor: Die Veröffentlichungen und offenbar auch Referate der Frauenbewegung verzichteten auf grobschlächtige Ausfälle gegen Sozialdemokraten, Protestanten und Juden; von allen (selbstredend unvollständig) erhobenen Referatsthemen des Untersuchungszeitraums deutet nur eine (männliche) Auslassung über den ‚Jüdischen Geist‘ in eine antisemitische Richtung<sup>41</sup>. Es steht zu vermuten, daß das langjährige adelige Regiment der Frauenorganisation hier ein gewisses Feingefühl zu wahren wußte. Statt dessen übte sich die katholische Frauenbewegung in der ‚Kraft positiven Denkens‘, indem sie alle rhetorische Kunst aufwandte, ihrer Gefolgschaft soziales Engagement und umfassende Einsatzfreude *für die hohen Ideale* als genuin ‚fäulich‘ zu suggerieren.

Die Frauenvereine des katholischen Milieus standen für ihr Heraustreten aus der häuslichen Sphäre unter einem besonderen Rechtfertigungsdruck sowie vor der Notwendigkeit, sich gegen ihre kampflustigeren Geschlechtsgenossinnen mit explizit emanzipatorischen Absichten abzugrenzen, insbesondere in ihrem Ruf nach dem Wahlrecht. In dieser Hinsicht windet sich ein Leitartikel der *Chronik* zum Thema ‚Frau und Politik‘ 1909, daß zwar keine Gleichstellung zum Mann erstrebenswert sei, die Frauen im weltanschaulichen Kampf dennoch in *heldenhaftem Kampf* ‚ihren Mann‘ zu stellen hätten<sup>42</sup>. In einer besonders schizophrenen Situation befanden sich die katholischen Arbeiterinnenvereine, insofern die Frauenarbeit im katholischen Milieu bis ins Parteiprogramm 1918 eigentlich als familienschädigend abgelehnt wurde<sup>43</sup>. In ihren Versammlungen wurde denn auch die Frage des Frauenwahlrechts zuerst debattiert und vorerst abschlägig entschieden:

Der Präses des Salzburger Vereines begründete die Ablehnung damit, daß erstens die Voraussetzung der völligen Gleichheit von Mann und Frau falsch sei, Konflikte in der Familie zu befürchten seien, kein Bedürfnis danach bestünde, noch soziale oder politische Vorteile davon zu erwarten wären; ein weiterer Redner zeichnete ein drastisches Bild der Zustände im Parlament im Gefolge des aktiven und passiven Wahlrechts der Frauen.<sup>44</sup>

Auch die Generalsekretärin der süddeutschen Arbeiterinnenverbände verwahrte sich als Festrednerin eines Annafestes energisch gegen den Vorwurf der ‚Emanzipation‘, die unserer Organisation ferne liegt, und fügte ironisierend hinzu: *Wir verlangen auch nicht das Frauenstimmrecht in die Abgeordnetenhäuser; da sollen nur die Männer hinein; wir lassen sie gerne allein, auch bei ihren Dummheiten, die sie oft machen.*<sup>45</sup>

Von den Vorträgen in den unregelmäßig stattfindenden Vereinsversammlungen des Frauenbundes abgesehen (in der Versammlungsstatistik der „Chronik“ werden für 1908 und 1909 lediglich zwei bzw. drei Versammlungen angeführt)<sup>46</sup>, setzte der Frauenbund erst 1910 sein Statutenziel der *Aufklärung des Frauengeschlechts* in eine öffentlich registrierte Tat um und beteiligte sich mit der Gestaltung einer Zusammenkunft an einer Veranstaltungsreihe sog. ‚Allgemeiner Katholikenversammlungen‘ im Kurhaus, die zwischen 1909 und 1912 von einzelnen Vereinsgruppen durchgeführt wurde<sup>47</sup>. In der dritten Versammlung der Reihe mit ca. 1000 Besuchern sprachen in Vertretung einer Referentin Johannes Eckardt (Sohn des *Chronik*-Chefredakteurs) über ‚Höhere Frauenbildung‘ und ein Stadtpfarrer aus Mannheim über die ‚Religiös-soziale Betätigung der Frau‘<sup>48</sup>. Der Frauenbund beteiligte sich auch an der Vorbereitung und Durchführung einer Versammlung des Arbeiterinnenvereins Salzburg zum Thema ‚Verhältnis der arbeitenden Frau zum Katholizismus‘ im Februar 1911:

Dabei referierte vor ca. 1200 Personen ein Pater aus Stift Wilten über ‚Die Frau und die Offenbarung‘ und die Redakteuse der Münchner ‚Arbeiterin‘, die das Berufsleben von 16 Jahren am Webstuhl kannte, über ‚Moderne Zeitströmungen und die Arbeiterin‘, wobei sie u. a. als Zweck des Arbeiterinnenvereines auflistete, *die Liebe zum eigenen Stand zu heben, die Mitglieder zu*

*Gehorsam und Ehrerbietung gegen ihren Vorgesetzten zu erziehen, sie zu bilden und zu schulen für den Kampf des Lebens, sie zu tüchtigen Hausfrauen und braven Gattinnen zu machen.*<sup>49</sup>

Unter dem Titel ‚Organisation der erwerbstätigen Jugend‘ führte der Frauenbund ferner im April 1911 einen ‚Allgemeinen Frauentag‘ in St. Peter durch, wo die *fortschrittliche Auffassung* in dieser Frage Furore machte, und nahm auch an den umfangreichen Vorbereitungsarbeiten des Eucharistischen Kongresses 1912 teil<sup>50</sup>.

Nach dem Vorbild politischer Schulungen anderer katholischer Vereinigungen organisierte der Frauenbund im Februar 1913 sog. ‚Soziale Vorträge‘, deren Referate der Gesellenvereinspräses Schmitz, der geistliche Konsulent des Bundes, Professor Seipel, und der in mehreren christlichsozialen Gruppierungen Salzburgs engagierte Rechtsanwalt Dr. Ramek bestritten; wenngleich auch hier die Inhalte der Referate unerwähnt bleiben, signalisieren die Themen doch eine gewisse Politisierung der fraulichen Aufklärung<sup>51</sup>:

1. Nicht Sozialismus, sondern Solidarismus (Schmitz).
2. Die Dienstbotenfrage und Wege der Lösung derselben (Schmitz).
3. Heimarbeit und Frauenwelt (Schmitz).
4. Die religiöse und moralische Krisis der Gegenwart (Seipel).
5. Die Aufgaben der katholischen Frauenwelt in der religiösen und moralischen Krisis der Gegenwart (Seipel).
6. Die rechtliche Stellung der Frau nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch (Ramek).

Seipel gestaltete für den Frauenbund im Herbst desselben Jahres auch einen apologetischen Vortragszyklus in vier Teilen zum Generalthema ‚Kirchlichkeit und Freiheit‘<sup>52</sup>.

Der Krieg brachte *die große Umstellung in so manchem Frauenleben. Frauen und Mädchen . . . wurden von heute auf morgen vor die bange Frage gestellt: Wie kann ich meine Familie ernähren?*<sup>53</sup> Die durch existenzielle Sorgen und vielfaches Engagement in Hilfsaktionen arg eingeschränkte Fortbildungsenergie ließ nur mehr wenige Veranstaltungen gedeihen: Es gab Vorbereitungslehrgänge für den Besuch kaufmännischer Kurse<sup>54</sup>; im Frühjahr 1918 wurde für Frauen und Mädchen *gebildeter Stände* vom damaligen Staatskommissär Dr. Rehrl ein Kurs über Staatsrecht angeboten<sup>55</sup>.

Seit dem Jahr 1914 stand der Frauenorganisation allerdings noch ein anderes Forum zur Verbreitung ihrer Anliegen und Ansichten zur Verfügung: Die Sonntagsnummer der *Chronik* enthielt seit damals eine Rubrik unter dem bezeichnenden Titel ‚Aus dem Reiche der Hausfrau‘, in welcher neben hauswirtschaftlichen Ratschlägen großteils Notizen zur Verbandsaktivität und -ideologie Platz fanden. Diese Rubrik wurde Ende 1917 vom Salzburger Zweigverein übernommen. Der neugeschaffene Landesverband

hingegen war ab Weihnachten 1917 in der Lage, für alle Mitglieder kostenlos eine Monatszeitschrift als ‚Mitteilungen der Katholischen Frauenorganisation‘ herauszubringen (Auflage 1919 demnach ca. 6000). Auch in diesem Fall galt das ‚Germania docet‘: Als Ratgeberin der neuen Redaktion stand für die Anfangszeit die ehemalige Generalsekretärin des Deutschen Katholischen Frauenbundes in Köln, Freiin von Carnapp, zur Verfügung<sup>56</sup>.

Ein Leitartikel Seipels zum Thema ‚Frauenwahlrecht‘ im Oktober 1918<sup>57</sup> bildete das Wetterleuchten für sich überstürzende Entwicklungen, in deren Verlauf die Katholische Frauenorganisation unvermutet in voller politischer Beanspruchung stand. In gemeinsamer Initiative von Landesverband und Zweigverein Salzburg erging im Dezember dieses Jahres in 10.000 Exemplaren – aufgelegt in allen Kirchen – ein Aufruf ‚An die Frauenwelt von Land und Stadt Salzburg‘, Ruhe zu bewahren und im Gottvertrauen die allgemeine Hysterie nicht zu teilen<sup>58</sup>. Das Parteiprogramm der Salzburger Christlichsozialen verschwendete wenige Gedanken an die Frauenfrage und enthält unter dem Punkt ‚Soziales‘ lediglich die interpretationsbedürftige Forderung nach *Zulassung der Frau zu der ihrer Eigenart entsprechenden Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens*<sup>59</sup>. Hatte schon im Jänner des Jahres ein ‚Sozialer Kurs‘ für die Vereinsleitung stattgehabt<sup>60</sup>, so wurden vor Jahreswechsel die Vertrauensfrauen im Schnellverfahren von Franz Schmitz, nunmehr Parteisekretär, politisch alphabetisiert<sup>61</sup>. Wöchentliche ‚Orientierungsgespräche‘ im Verbandshaus (jeden Mittwoch für das rechte Salzachufer) bzw. im Café Tomaselli (jeden Montag für das linke Salzachufer) führten diese Schulung fort<sup>62</sup>. Sie war um so dringender, als keine Gemeinde oder größere Ortschaft des Landes für die bevorstehenden Wahlgänge ohne Wählerversammlung für Frauen bleiben sollte: *Soweit als nur irgend möglich sollen Frauen und Mädchen für Rednerdienste herangezogen bzw. rasch herangebildet werden – ein kurzes Wort aus Frauenmund macht oft den besten Eindruck!*<sup>63</sup> Getragen wurde der massive ‚Aufklärungsschub‘ von einem eigenen Zentral-Komitee mit klarer Aufgabenstellung<sup>64</sup>:

1. Es konstituiere sich ein christliches Frauenwahlkomitee für alle christlichen Frauen von Stadt und Land Salzburg ohne Unterschied des Standes und Berufes, welches im Einvernehmen mit der christlichsozialen Landesparteileitung die Vorarbeiten für die kommenden Wahlen in alle politischen Vertretungskörper übernimmt.
2. Aufgaben dieses Aktionskomitees sind:
  - a) Festlegung des Programms für die Wahlen im Einvernehmen mit der Landesparteileitung.
  - b) Einfluß auf die Aufstellung von Kandidatinnen durch die Landesparteileitung.
  - c) Wahlagitation im größtmöglichen Stil, insbesondere die Abhaltung von größeren Wählerversammlungen in der Stadt Salzburg und anderen geeigneten Gemeinden des Landes.
3. Mit der Vertretung des Wahlkomitees sind zwei gleichberechtigte Präsidentinnen betraut, die vom Wahlkomitee gewählt werden.

Zwei Mitglieder reisten zur Propagierung der Ziele auch in die größeren Orte des Pongaus und Pinzgaus, wo ihr Anliegen eine überraschend gute Aufnahme fand<sup>65</sup>. Ideologische Leitlinien erhielt die Wahlbewegung durch eine Serie von Partei-Flugblättern, deren drittes sich direkt an die Frauen wandte<sup>66</sup>.

In der Auflistung der kurz- und langfristigen Vereinsziele im Mai des Jahres durch den geistlichen Konsulenten Filzer manifestiert sich die deutliche Rangverschiebung innerhalb der Prioritäten<sup>67</sup>:

1. Vorbereitung der Gemeindewahlen.
2. Ausbau der Katholischen Frauenorganisation.
3. Aufklärung und Schulung für das politische Leben.
4. Allgemeine Bildung und Schulung der Frauenwelt.
5. Christliche Nächstenliebe, Hilfe und Fürsorge in den Gemeinden.

Nach den Wahlen gewannen jedoch ‚unpolitische‘ Inhalte der Aufklärungsarbeit wieder die Oberhand, wenngleich ‚politische‘ nicht gänzlich verschwanden. Im Juni 1919 leitete der Verband mit Hilfe seiner Vertrauensfrauen noch eine Protest-Unterschriftensammlung für alle wahlberechtigten Männer und Frauen gegen die ‚Entchristlichung der Schule‘ ein, die aber offenbar im Sand verlief<sup>68</sup>. Wie eine unsystematische Auflistung von Referatsthemen veranschaulicht, wurden die Frauen wieder sanft in ‚ihre‘ Bereiche Fürsorge, Familie, Religion zurückgedrängt, nachdem sie in der Wahlbewegung ihre Schuldigkeit getan hatten:

‚Bolschewismus und Frau – Aufgaben der kath. Frauenwelt für eine gesicherte staatliche Ordnung‘; ‚Säuglingspflege‘; ‚Wer hat Rechte am Kind? (= Mutter und Kirche)‘; ‚Kindererziehung‘; ‚Christus als Organisator und Reformator der Familie‘; ‚Jüdischer Geist‘; ‚Vier Eigenschaften der guten Hausfrau‘; ‚Gott und große Ereignisse in der Weltgeschichte‘; ‚Das gute Beispiel in der Kindererziehung‘; ‚Die Schulfrage vom Standpunkt der Religion‘; ‚Mittel und Wege der Frauenberätigung‘; ‚Ideal der Frau‘; ‚Die Frau und Weihnachten‘; ‚Die Wichtigkeit der Presse‘.

Diese Tendenz zeigt sich auch in der Wiederaufnahme der Intensivkurse im Herbst 1919, die als ‚Religiös-soziale Vorträge‘ – verteilt auf acht Abende – angekündigt und empfohlen wurden<sup>69</sup>:

1. Arbeitsgebiet der sozialen Arbeit.
2. Kindererziehung.
3. Frauenapostolat in der Familie.
4. Ehefragen der Gegenwart.
5. Frauendienst in der Seelsorge.
6. Bildung und Lektüre der katholischen Frau.
7. Schutz der Frauenwürde.
8. Die Seele der sozialen Arbeit.

Ab 1919 wurden auch verstärkt Kurse mit praktischen Fertigkeiten angeboten, die Frauen einen Einstieg ins Berufsleben erleichterten: etwa Kurse in Maschinschreiben und Stenographie<sup>70</sup>, Schneider- und Modistenkurse<sup>71</sup>, die Ausbildung zur Fürsorgeschwester<sup>72</sup>.

*Als glückliches Gegenstück zu den oft abstossenden Schaustellungen unserer modernen Kinos*<sup>73</sup> entstand unter der Teilhabe der Frauenorganisation im Mai 1919 eine ‚Salzburger Urania‘, deren Lichtbilder im Vereinshaus Wolf-Dietrich-Straße vorgeführt wurden<sup>74</sup>. Erstmals wurde damit eine neu übernommene Rolle der Verbandsfrauen angesprochen, *Schützerinnen und Hüterinnen alles dessen zu sein, was ihnen der Kinder und heranwachsenden Jugend wegen wert und heilig ist, vor allem, was die öffentliche Sittlichkeit anbelangt*<sup>75</sup>. Der aufwendige, tücken- und rückschlagreiche *Kampf gegen Unsittlichkeit in Wort und Bild, in Mode und Sport* sollte in den folgenden Jahren einen nicht unbeträchtlichen Teile der Vereinsenergien binden<sup>76</sup>.

### Initiativen und Gründungen der Katholischen Frauenorganisation Salzburgs

Nach dem Willen seiner Begründerinnen lag die hauptsächliche Bedeutung des Frauenbundes (bzw. der Frauenorganisation) darin, organisatorische Drehscheibe bestehender und Initiator weiterer Frauenaktivitäten auf katholischer Basis zu sein. Demgemäß und ohne Rücksicht auf Befürchtungen der Konkurrenz zu bestehenden Vereinen brachte der Verband eine Fülle immer neuer Aktionen und Initiativen hervor, die vielfach zu eigenen – der Mutterorganisation angeschlossenen – Vereinen gerannen. Er bewahrte sich diese Fertilität während des gesamten untersuchten Zeitraums. Daneben gab es freilich etliche Vorhaben, die über das Projektstadium nicht hinauskamen: So fehlt etwa für den Plan der Errichtung einer Hilfskasse der Katholischen Frauenorganisation, die als Krankenkasse mit Krankengeld, Wöchnerinnenbeitrag und Beerdigungskostenbeitrag gedacht war, jede Vollzugsmeldung<sup>77</sup>.

### *Das Brockenhaus*

Der Beschluß zur Errichtung eines ‚Brockenhauses‘ erfolgte bereits im Februar des ersten Vereinsjahrs<sup>78</sup>. Dabei handelte es sich um einen ‚Second-hand-Shop‘, in welchem alte Kleidungsstücke gesammelt, nötigenfalls wiederhergestellt und an Minderbemittelte zu günstigen Konditionen weitergegeben wurden. In Ermangelung eigener Lokalitäten stieß allerdings die Umsetzung dieses Entschlusses auf große Schwierigkeiten, die erst mit der Sekretariatserrichtung 1910 abnahmen<sup>79</sup>. Endgültig gelöst wurde die Raumfrage mit dem Bezug eines Parterrraums im neuen Vereinsheim 1916<sup>80</sup>. Als im Krieg die Kleiderspenden ausblieben, verlagerte sich die Aktion auf den An- und Verkauf von billigen Gebrauchsgegenständen sowie alten und neuen Kleidungsstücken, die teilweise auf dem Weg der Lizitation erworben wurden. Als größter Verkaufsschlager erwiesen sich Holzschuhe, die von einem Südtiroler Flüchtling angefertigt wurden<sup>81</sup>. Im Rahmen des ‚Brockenhauses‘ konnten auch einige Frauen ihre soziale Notlage

mittels Nährarbeiten an Kinderkleidern, Arbeiterkitteln etc. lindern. Die Rechnungslegung für 1916 wies Einnahmen von 1780 Kronen auf, denen Ausgaben in der Höhe von 1673 Kronen gegenüberstanden<sup>82</sup>.

### *Der St.-Elisabeth-Verein*

Ebenfalls im Februar 1908 wurde die Gründung eines karitativen St.-Elisabeth-Vereins als weibliches Pendant zum bereits bestehenden und besonders in der Landeshauptstadt verbreiteten Männerverein vom hl. Vinzenz beschlossen<sup>83</sup>. Die Gründungsversammlung als eigenständiger, vom Frauenbund unabhängiger Verein ließ allerdings noch bis zum November 1909 auf sich warten; wieviel Akzeptanz er sich bis zu diesem Zeitpunkt in der Öffentlichkeit bereits verschafft hatte, zeigt die Anwesenheit des Landespräsidenten Graf Schaffgotsch sowie des Erzbischofs zur Konstituierungsversammlung, die ihren Höhepunkt in der Bestellung von Gräfin Schaffgotsch zur ersten Präsidentin per Akklamation erreichte<sup>84</sup>. Zu diesem Zeitpunkt war der Verein bereits in den Stadtpfarren St. Andrä, Mülln, St. Blasius und Dom verbreitet und betreute regelmäßig ca. 70 bis 80 Familien:

Der Verein setzte sich zum Ziel, „der Armut, besonders der sogenannten verschämten Armut, auf praktische Weise zu Hilfe zu kommen. Die tätigen Mitglieder verpflichteten sich, allwöchentlich zusammenzukommen, um über die Bedürfnisse der einer jeden von ihnen zugewiesenen Familien zu beraten. Die bewilligte Unterstützung, die nur in den seltensten Fällen in Geld gegeben wurde, sondern meist in Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Heizmaterial oder Medikamenten bestand, wurde beim wöchentlichen Besuch persönlich überreicht; auf diese Weise lernte man die Notlage der Familie wirklich kennen und konnte ihr in manchen schwierigen wirtschaftlichen und beruflichen Fällen, zu Zeiten der Krankheit und wenn es nötig war auch in religiöser und sittlicher Hinsicht helfend beispringen. Das nötige Geld für die wöchentlichen Gaben mußte durch Werbung von unterstützenden Mitgliedern und durch Sammlung hereingebracht werden“<sup>85</sup>.

1911 wurde dem Verein auch die ein Jahr zuvor vom Frauenbund initiierte ‚Hauskrankenpflege‘ zugeschlagen. Für diesen Zweck hatte der Frauenbund Vereinbarungen mit den Klöstern der Kreuzschwestern und der Dominikanerinnen getroffen, die je eine geschulte Krankenpflegerin zur Verfügung stellten. Die Stadt wurde in zwei Pflegebezirke eingeteilt, für den jeweils eine Schwester verantwortlich zeichnete und mit einem kleinen Vorrat an Medikamenten, Bett- und Leibwäsche etc. beteiligt wurde. Organisatorische und pflegende Hilfsdienste übernahmen tätige Mitglieder aus den Reihen des Frauenbundes<sup>86</sup>.

Während des Kriegs erweiterte der Elisabeth-Verein sein Tätigkeitsrepertoire und wurde besonders in den Vororten Salzburgs aktiv: In Itzling gründete er 1916 einen Kindergarten, für den ein eigenes Haus erworben und ‚Elisabeth-Kinderheim‘ benannt wurde; 1917 errichtete er dort eine

kostenlose Suppenaktion für über 100 Schulkinder, die später von der Amerikanischen Hilfsaktion übernommen wurde; auch in Parsch unterhielt er während mehrerer Jahre eine Ausspeise an bedürftige, kinderreiche Familien<sup>87</sup>.

### *Die Katholische Bahnhofmission*

Noch 1908 nahm die katholische Bahnhofmission ‚Marianum‘ als eine Sektion des Frauenbundes ihren Dienst auf<sup>88</sup>. In jenen Jahren, da die Zeitungen voll von Geschichten über entführte Mädchen und Frauen waren, übernahm sie als Zweig des ‚Internationalen katholischen Mädchenschutzes‘ die frauensolidarische Aufgabe, durch regelmäßigen Besuch der in Salzburg einfahrenden Züge die ohne Begleitung ankommenden Mädchen in ihre Obhut zu nehmen, ihnen gegebenenfalls zur Weiterreise zu verhelfen oder eine gesicherte Unterkunft zu verschaffen. Es war dies nach Wien, Linz und Triest die reichsweit vierte derartige Gründung.

„... schon allein durch ihre Anwesenheit am Bahnhofs haben oft die Schutzfrauen verhindert, daß die Mädchen gefährvollen Situationen zum Opfer fielen, zu rechter Zeit konnten sie noch gewarnt und ihnen verholfen werden, der Gefahr aus dem Wege zu gehen.“<sup>89</sup>

Tatsächlich existierten die potentiellen Greuelthaten mehr im sittlich hoch sensiblen Bewußtsein der ‚Schutzfrauen‘ denn real. Die veröffentlichten Tätigkeitsberichte gestehen ein, daß sog. *große Fälle, wo alleinstehende Mädchen aus schweren Gefahren gerettet werden mußten*, am Salzburger Bahnhof nicht vorkamen; die angeführten Einsätze scheinen so eher harmloser Natur gewesen zu sein und erfolgten mitunter auch gegen den Willen der potentiellen Opfer:

„Eine Schutzdame machte einen Wachmann auf ein junges Mädchen und einen jungen Mann aufmerksam, die sich im Wartesaal auffällig benahmen. Der Polizist verwies ihnen ihr Benehmen und verständigte die Mutter des Mädchens, damit man es heim hole.“

„Ein junges Mädchen wurde vor den Belästigungen zweier Herren geschützt und zur Weiterreise zwei Damen im Frauenkupee anvertraut.“

„Das Mädchen zeigte sich anfangs sehr ungehalten über die Schutzdame, die nicht von ihrer Seite wich, hörte aber nach und nach auf deren liebevolle Mahnungen und blieb unter ihrem Schutze bis zur Abfahrt.“<sup>90</sup>

Nicht zuletzt deshalb verlagerte sich der Tätigkeitsschwerpunkt zusehends vom eigentlichen Schutzdienst zu anderen Hilfestellungen, etwa der Betreuung von Müttern mit Kleinkindern u. ä., die völlig ‚unparteiisch‘ gewährt wurden<sup>91</sup>. Die in der Sektion tätigen Frauen trafen sich neben ihrem wöchentlich einstündigen Einsatz am Bahnhof zu Monatsversammlungen, zu einer jährlichen Generalversammlung, zu Gottesdiensten (spezielles Sektionsfest am Tag des Schutz- und Erzengels Raphael) und Wallfahrten<sup>92</sup>.

**Mädchen!** Zieht nicht leichtsinnig in die Städte und in die Fremde! **Bleibet auf dem Lande**, wo man eure Arbeitskraft so notwendig braucht! **Traut nicht** den Lockungen und Anerbietungen fremder Personen, die euch gute Posten und ein vergnügtes Leben versprechen! **Euer Glück, eure Ehre, euer Seelenheil steht auf dem Spiele.** Wendet euch auf der Reise nur an die am Bahnhofe stehende **Schutzfrau mit der weißgelben Schleife!**

**Eltern!** Laßt eure Töchter **nicht allein** aufs Geratewohl in die Fremde ziehen! Holt euch Rat und Auskunft bei euren **Seelsorgern!** Schreibt schon vor der Abreise der Tochter **an die katholische Bahnhofmission in Salzburg, Paris Lodronstraße Nr. 32.**

Seelsorger, Lehrer, Lehrerinnen, Klosterfrauen und alle um das Wohl unserer Jugend besorgten Personen werden gebeten, Mädchen, welche eine Reise antreten müssen, auf das Bestehen der Bahnhofmission aufmerksam zu machen.

Wenden der nächsten Bahnhofmissionen: **Salzburg**, Paris Lodronstraße Nr. 32, **Fussbrunn**, Weinhardtsstraße Nr. 4, **Leitz**, Marktplatz Nr. 9, **Wien III/3**, Jacquingasse 5.

Nach einem hoffnungsvollen Start mit ca. 20 Schutzfrauen erlahmte vorübergehend der Eifer an diesem zeitraubenden und unentgeltlich angebotenen Service (angeführte Ursache: die *scheinbare Erfolglosigkeit*)<sup>93</sup>. Erst die Gewinnung des Priesterhaus-Subdirektors, Dr. Franz Fiala, zum geistlichen Leiter brachte laut Rückblick einen neuerlichen Motivationsschub, so daß die statistikverliebte Tätigkeitsbilanz für 1913 zahlreiche Einsätze aufweist: Demnach leisteten in dieser Sektion 23 Schutzdamen nicht weniger als 1268 Dienststunden für 585 Hilfeleistungen und 1349 Auskünfte an durch- oder anreisende Frauen (somit kam auf eine Einsatzstunde ca. eine Auskunft und nur auf rund jede zweite eine Hilfestellung), denen gegebenenfalls eine Starthilfe in Form eines vorläufigen Quartiers oder einer Dienstvermittlung geboten wurde<sup>94</sup>. In den ersten Jahren stand als solches Übergangsquartier ein Zimmer im Dienstbotenheim ‚Marianum‘ in der Griesgasse zur Disposition, ab dem Juni 1914 eine kleine Unterkunft bei den Dominikanerinnen<sup>95</sup>. Es wurde 1913 von 93, 1916 von 53 Mädchen in Anspruch genommen. Ein eigener Herbergsfonds sicherte das finanzielle Auskommen.

Im Krieg reduzierten sich naturgemäß die Hilfsansuchen: 1916 etwa wurde der Schutzdienst – stark behindert durch die Bahnhofssperre – von 15 bis 22 Damen während 775 Stunden ausgeübt, in denen 225 Hilfestellungen und 384 Auskünfte gewährt wurden; 18 Mädchen wurden an auswärtige Bahnhofmissionen weiterempfohlen<sup>96</sup>. 1917 taten 10 bis 18 ‚Schutzdamen‘ 530 Stunden erschwerten Dienst, leisteten 140mal Hilfe

und ermöglichten 61 Schützlingen insgesamt 129 Übernachtungen<sup>97</sup>. Der Generalversammlungsbericht 1918 erwähnt die Bahnhofmission nur mehr kurz und definiert die Hauptaufgabe der 24 Mitglieder weniger sittlich denn als Ratgeberinnen bei Reiseschwierigkeiten<sup>98</sup>. 1919 bekundeten auch die Zweigvereine Bischofshofen und Hallein die Absicht, Bahnhofmissionen gründen zu wollen<sup>99</sup>.

### *Die Laienkatechese*

1911 schloß sich dem Frauenbund eine unter dem Namen ‚Laien-katechese‘ bestehende Fraueninitiative an, die es sich zur Aufgabe gestellt hatte, kranken oder behinderten sowie lernschwachen oder vernachlässigten Kindern Nachhilfe in Religion, insbesondere in der Vorbereitung der ersten Beichte und Kommunion, zu erteilen. Die große Inanspruchnahme des Angebots zeigt nicht nur den damals hohen Stellenwert des Religionsunterrichts, sondern läßt auch wenig kindgerechte Unterrichtsmethoden vermuten.

Die Trägerinnen der ‚Laien-katechese‘ versammelten sich monatlich zu Besprechungen mit ihrem geistlichen Berater und besuchten jeweils zu Beginn eines Unterrichtsjahres einen Fortbildungskurs<sup>100</sup>. 1914 erteilten so acht Frauen 140 Kindern Nachhilfeunterricht<sup>101</sup>. 1916 waren es zehn Gruppen mit nur 57 Kindern, *die der Laienkatechese von den hochw. Herren Katecheten zum Unterricht überwiesen wurden, um auch jenen Kinderseelen . . . die wichtigsten Glaubens- und Sittenlehren einzupflanzen*<sup>102</sup>. Der Unterricht litt in diesen Jahren allerdings unter mangelnder Besuchsdisziplin der Kinder, die einen Gutteil ihrer Zeit zum Anstellen um Lebensmittel verbrachten<sup>103</sup>. Der Bericht 1918 spricht wiederum von 103 Kindern, wobei 73 von den zwölf Katechetinnen insbesondere zur Erstkommunion vorbereitet wurden<sup>104</sup>.

Neben der eigentlichen Nachhilfe waren die Frauen der Laienkatechese auch bestrebt, den Tag der Erstkommunion für ihre Schützlinge festlich zu gestalten. Dieses Anliegen wurde später auch auf andere Erstkommunikanten ausgedehnt und von den Pfarrgruppen der Frauenorganisation aufgegriffen: 1916 wurden so am Weißen Sonntag, dem dafür traditionellen Termin, 180 arme Kinder nach einer Segensandacht in der Kapelle der Schulschwestern mit einer Jause und Liedern erfreut<sup>105</sup>; 1918 wurden an diesem Tag 175 Kinder aus Salzburg, Itzling und Gnigl betreut, wenngleich die Lebensmittelknappheit nur für die Bedürftigsten auch eine Jause übrig ließ<sup>106</sup>. Die Erfahrung in der religiösen Betreuung von Schulkindern bedingte wohl auch die Einladung des fe. Ordinariats an die Frauenorganisation, dem Aufruf Papst Benedikts XV. gemäß, am 30. Juli 1917 alle Schulkinder der Stadt zu einer Friedenskommunion zu führen<sup>107</sup>.

### *Die Organisation der katholischen Handelsangestellten und Beamtinnen*

Es war offenbar Gesellenpräses Franz Schmitz, der vermittels eines ‚Sozialen Kurses‘ im Februar 1913 die katholische Frauenbewegung dazu brachte, sich der Sozialen Frage nicht nur karitativ zu stellen. Im Herbst dieses Jahres erfolgte jedenfalls mit seiner Beteiligung die Gründung einer ‚Organisation der katholischen Handelsangestellten und Beamtinnen‘ als Sektion des Frauenbundes<sup>108</sup>. Er blieb bis zu seinem Tod 1919 Präses der Vereinigung; ihm folgte der *Chronik*-Redakteur Steinwender<sup>109</sup>. Zur Generalversammlung 1914 zählte die Sektion 51 Mitglieder<sup>110</sup>; dieser Personenstand wurde bis zum Bericht 1918 nur mehr unwesentlich auf 60 gesteigert<sup>111</sup>. Der kleine Zuwachs rekrutierte sich zumindest 1916 vor allem aus ‚Ladnerinnen‘ und Lehrmädchen<sup>112</sup>.

Die angeführten Ziele der Organisation wiesen bereits deutlich in eine gewerkschaftliche Richtung:

„Die Förderung des sittlich-religiösen Lebens, der Zusammenschluß der Standesgenossinnen zum Wohle der einzelnen wie der Gesamtheit, die Förderung der materiellen Interessen der Mitglieder durch Unterrichtskurse, unentgeltliche Stellenvermittlung, Unterstützung bedürftiger Mitglieder nach Maßgabe vorhandener Mittel und Schutz und Hilfe bei Gefährdung aller gesetzlich anerkannten Rechte.“<sup>113</sup>

Nach den Berichten zu urteilen wurden diese Ziele in unterschiedlichem Maß der Verwirklichung nähergebracht. In Monatsversammlungen sorgten zumeist geistliche Herren für die *Belehrung und Unterhaltung der Mitglieder*<sup>114</sup>; erst 1919 wurde die Themenwahl politischer<sup>115</sup>. Eine allgemeine Stellenvermittlung führte das Sekretariat des Frauenbundes spätestens seit 1914 durch<sup>116</sup>. Im Jahr 1916, nach Übersiedlung der Organisation in das neue Verbandshaus, kam auch die Gründung einer eigenen Sparkasse zustande, die nach einem Jahr Einlagen von ca. 1000 Kronen (teilweise als Kriegsanleihen) auswies<sup>117</sup>. Die Hauptaktivität der Organisation scheint allerdings in der Veranstaltung von Fortbildungskursen in Maschinschreiben, Stenographie und Nähen gelegen zu sein, die zweimal jährlich stattfanden und wohl auch den Mitgliedern des Gesamtverbandes offenstanden<sup>118</sup>. Die Ergebnisse der Näh- oder Modistenkurse wurden in eigenen Ausstellungen präsentiert<sup>119</sup>.

### *Die Organisation der katholisch-weiblichen Hausbediensteten*

Die Anregung zur Etablierung einer Vereinigung katholischer Hausbediensteter erging am II. Österreichischen Katholischen Frauentag in Wien im April 1914<sup>120</sup>. Gegründet schließlich im Kriegsjahr 1915, blieb die Salzburger Organisation der Hausbediensteten bis 1918 eine Sektion der Frauenorganisation, gestaltete sich dann auf Beschluß einer außerordentlichen Generalversammlung am 21. April d. J. zu einem eigenen Reichsverband

(und weiterhin auch der Frauenorganisation) angeschlossenen Verein um und fügte sich schließlich 1919 als gewerkschaftsähnlicher Verband auch den Katholischen Arbeiterorganisationen ein: Betreffende Nachrichten erschienen ab Dezember 1918 in der *Chronik*-Rubrik „Arbeitersekretariat“<sup>121</sup>; die Organisation war Teilnehmer des Arbeiterverbandstags 1919. Als häufigster Referent trat ab diesem Jahr Arbeitersekretär Bachinger in Erscheinung<sup>122</sup>. Von seiner Mutterorganisation erbte der Verein die Expansionsfreude: Er steigerte seine Mitgliederzahl von ca. 90 zu Beginn 1918<sup>123</sup> bis November 1919 auf 305, konnte sie also verdreifachen, was für die Glaubwürdigkeit des Vereinseinsatzes zugunsten der z. T. grob vernachlässigten Hausbediensteten spricht<sup>124</sup>. Einen Gutteil seiner Mitglieder dürfte der Verein aus den Pflegeanstalten Riedenburg Asyl, Heilanstalt Lehen und dem St.-Johanns-Spital rekrutiert haben, für welche die Generalversammlung 1919 eigene Bezirksleiterinnen bestellte<sup>125</sup>.

Die Kriegsnot verzögerte und verhinderte die Umsetzung einiger Vereinsziele: Für die Pläne zur Abhaltung von Näh- und Kochkursen sowie zur Errichtung einer Krankenkasse finden sich keine Vollzugsmeldungen<sup>126</sup>; erst mit mehrjähriger Verspätung konnten einige der Frauenorganisation überlassene Räumlichkeiten als Dienstbotenheim für stellenlose und rekonvaleszente Kolleginnen<sup>127</sup> sowie eine unentgeltliche Stellenvermittlung<sup>128</sup> angeboten werden – eine Agenda, die der Organisation vom Verbandssekretariat abgetreten wurde<sup>129</sup>. Von Anfang an aber gewährte der Verein Unterstützungen bei Arbeitslosigkeit, hielt monatliche Zusammenkünfte mit Vorträgen in den Räumen der Frauenorganisation ab, veranstaltete Ausflüge, Christbaumfeiern und als spezifisches Vereinsfest eine jährliche Notburgafeier<sup>130</sup>.

Seinem Unmut über die mißliche soziale Lage der Hausangestellten verschaffte der Verein in einer großen Dienstbotenversammlung im Mai 1919 Luft, in der zahlreiche Forderungen an die Arbeitgeber formuliert wurden, die von der Urgierung eines schriftlichen Dienstvertrags, angemessener Freizeitregelung bis zum Festsetzen fester Monatslöhne reichten<sup>131</sup>. Der anwesende Landesrat Schernthanner versprach der Versammlung die Unterstützung der christlichsozialen Abgeordneten.

### *Kriegsfürsorge-Aktionen*

Wie schon mehrfach angedeutet, bewirkten die vielfachen Herausforderungen durch die kriegsbedingten Notlagen auch für die katholische Frauenbewegung einen deutlichen Bewußtseins- und Aktivitätsschub, der sich nicht zuletzt in der verantwortlichen Beteiligung an Verwaltungsmaßnahmen sowie der Initiierung zahlreicher eigener Aktionen äußerte, die noch weiter als bisher den rein karitativen Rahmen sprengten. Auch abgesehen von den eigentlichen Kriegsfürsorge-Aktionen erfolgte in den Kriegsjahren der Startschuß zur gravierenden Expansion der Verbandsaktivitäten und des -wirkungsfeldes.

Gleich zu Beginn des Kriegs wurde als neuer Tätigkeitszweig eine ‚Wirtschaftliche Sektion‘ eingeführt. Diese entsandte nicht nur Vertretungen in die amtliche Preisbestimmungs-Kommission, in den Landes-Wirtschaftsrat und den Beirat zur Vorsorge für den Mittelstand bei der k. k. Landesregierung<sup>132</sup>, sondern suchte auch die vielfachen Versorgungsengpässe der Kriegswirtschaft für den von ihr erreichten Frauenkreis zu lindern. Bis Anfang 1916 konnte sie noch Butter, Eier, Milch, Hühner, im Sommer Gemüse, später Obst beschaffen, später nur mehr Suppenwürfel, kondensierte Milch, Käse, Wurst, Marmelade, Himbeersaft, Honig und Sauerkraut abgeben. In der Jahresrechnung 1916 standen einander immerhin Einnahmen von 14.155 Kronen und Ausgaben von 13.662 Kronen gegenüber<sup>133</sup>. Ihr Lokal im Vereinshaus hielt jeden Vormittag von 1/2 9 bis 11 Uhr geöffnet. Im Spätwinter 1918 unterstützte die Wirtschaftssektion eine Forderung der Landwirtschafts-Gesellschaft, den Bauern allfällige Überproduktionen zu belassen<sup>134</sup>. Nach Kriegsende wurde die Abgabestelle mit Jänner 1919 aufgelöst<sup>135</sup>. Eine Vermittlung von Pflanzen, Gemüsesamen, erschwinglichen Gebrauchsgegenständen etc. blieb weiterhin aufrecht<sup>136</sup>.

Aus Mitteln des Klerus-Kriegsfürsorge-Komitees und einzelner Sponsoren bestritt die Frauenorganisation eine ‚Fürsorge für arbeitslose Frauen und Mädchen‘, die in den letzten Kriegsjahren infolge der Teuerung und des Materialmangels nur mit Mühe aufrechterhalten werden konnte. Doch wie alle Unternehmungen der Frauenorganisation wirtschaftete sie positiv: Die Einnahmen betrugen 1916 1496 Kronen, die Ausgaben 1379 Kronen<sup>137</sup>.

Zur Erhaltung eines Stiftsplatzes im Kriegswaisenhaus Nonntal startete der Verband eine sog. 10-Heller-Aktion, mit der 465 Kronen erzielt wurden, wovon 450 im genannten Institut abgeliefert wurden<sup>138</sup>. Ein Unterhaltungsabend für Kriegswaisen der Bezirksstelle Nonntal erbrachte 1919 2000 Kronen<sup>139</sup>.

In Zusammenhang mit der katastrophalen Versorgungslage der Landeshauptstadt insbesondere in den letzten Kriegs- und ersten Friedensjahren stand auch die Aktion ‚Salzburger Kinder aufs Land‘, welche die Frauenorganisation auf Anregung Erzbischof Kaltners zusammen mit dem Vinzenz-Verein und dem Kriegsfürsorge-Komitee des Klerus ab dem Sommer 1917 durchführte<sup>140</sup>. Dabei wurden im ersten Jahr 229 Kinder von sechs Mitgliedern der Frauenorganisation zu über 200 Familien in Landgemeinden begleitet, die jene für sechs bis acht Wochen kostenlos bei sich aufnahmen und für die Rückkehr teilweise noch mit einem kleinen Vorrat an Kleidungsstücken und Lebensmitteln ausstatteten<sup>141</sup>. Die Aktion wurde 1918 mit 268 Kindern wiederholt<sup>142</sup>. Und noch im Sommer 1919 wurden *schwächliche Stadtkinder* unter Vermittlung der Pfarrgeistlichkeit bei Familien der Gemeinden Piesendorf, Bramberg, Thumersbach, Leogang, Saalfelden, Altenmarkt, Radstadt, St. Johann, Thomatal, Thalgau und Großmain untergebracht<sup>143</sup>. Schon im Frühjahr dieses Jahres hatte der Verband unter Mithilfe anderer Vereine und in Zusammenarbeit mit dem

Katholischen Frauenbund der Schweiz sowie des Katholischen Volksvereins St. Gallen eine Aktion ‚Salzburger Kinder in der Schweiz‘ organisiert, die dort 226 Kindern aus Salzburg, Hallein, Bischofshofen und Saalfelden einen Erholungsaufenthalt bis zum Mai ermöglichte<sup>144</sup>. Eine Dankwallfahrt nach Maria Plain mit den Kindern dieser Aktion und ihren Eltern schloß die Unternehmung ab<sup>145</sup>.

Im August 1919 erging ein Spendenaufruf zugunsten der *schwergeprüften Heimkehrer* aus der italienischen Gefangenschaft, deren Ergebnis nicht eruiert werden konnte<sup>146</sup>. Eine weitere Sammlung für Heimkehrer im November des Jahres verlief laut „Chronik“ befriedigend<sup>147</sup>.

### *Die Kinderbeschäftigungsanstalt*

Um *schulpflichtige Knaben . . . einerseits von der Straße fernzuhalten und andererseits zu nützlicher Beschäftigung anzulernen*, rief die Frauenorganisation im Februar 1915 eine ‚Knabenbeschäftigungsanstalt‘ ins Leben, die bald ca. 60 Buben in mehreren Gruppen betreute<sup>148</sup>. Nicht zuletzt durch ihre zunehmende Inanspruchnahme für das Anstellen um Lebensmittel verfiel jedoch die Anwesenheitsdisziplin der Schützlinge dramatisch, so daß zur Aufrechterhaltung des Unternehmens nach zwei Jahren auch Mädchen Aufnahme fanden; an die Stelle einer krankheitshalber abgehenden, ehrenamtlichen Leiterin traten nunmehr zwei *erprobte Pädagoginnen*<sup>149</sup>. 1918 waren die Buben durch 100–120 Mädchen, die an allen Nachmittagen von 3 bis 6 Uhr mit *allerhand nützlichen Handarbeiten und Handfertigkeiten* beschäftigt wurden, bereits vollständig verdrängt<sup>150</sup>. Im September 1919 wurde von 3 bis 5 Uhr gebastelt, worauf eine Stunde mit Singen, Spielen oder Spaziergängen folgte; als Monatsbeitrag wurden – soweit sozial vertretbar – 50 Heller eingefordert<sup>151</sup>.

Vom aufgelösten, früher angeschlossenen Verein ‚Patronage‘ übernahm der Verband 1917 einen ‚Schulkinderhort‘ in Gnigl, der 40 bis 50 Mädchen an allen Donnerstagen betreute; bald darauf entstand eine ähnliche Aktion in Itzling für ca. 30 Mädchen an allen Sonntagen<sup>152</sup>. Für diese Kinderbetreuung engagierten sich in der Folge hauptsächlich Mitglieder der Jugendsektion des Verbandes<sup>153</sup>.

Im November 1919 wurde auf Wunsch von Lehrpersonen und berufstätigen Eltern für Kinder, die nach der amerikanischen Ausspeisung in der Schule nicht nach Hause gehen konnten, eine Wärmestube eröffnet<sup>154</sup>.

### *Organisierte Einzelvormundschaft*

Mit kaiserlicher Verordnung vom 12. Oktober 1914 wurden auch Frauen ermächtigt, Vormundschaften zu übernehmen. Da *dies eine Tätigkeit ist, in welcher die Frau mit ihrem warmfühlenden Herzen und Mütterlichkeitsgefühl den Kindern oft mehr bieten kann als irgend ein Vormund*<sup>155</sup>, trat die Frauenorganisation laut Tätigkeitsbericht 1916 in Verhandlungen mit dem

Landesgericht, um die Bedingungen zur Übernahme solcher Vormundschaften auszuloten<sup>156</sup>. Ein konkretes diesbezügliches Angebot an das Bezirksgericht Salzburg/Umgebung, vorzugsweise für Mädchen, wird allerdings erst 1918 erwähnt<sup>157</sup>. Jede Vormündin übernahm dabei nur den persönlichen Kontakt mit ihrem Mündel, d. h. die Sorge um eine entsprechende Unterkunft in einer Familie oder Anstalt, um Ausbildung und Berufswahl; der Verkehr mit Gericht und Behörden wurde von der Sekretärin einer Vormundschaftsstelle der Frauenorganisation übernommen<sup>158</sup>. Diese Sekretärin wurde ob ihrer Kompetenz auch vom Bezirksverbands-Ausschuß des k. k. Militär-Witwen- und Waisenfonds zu Rate gezogen<sup>159</sup>. Mitteilungen über den Umfang dieser Aktion konnten nicht ausfindig gemacht werden.

### *Die Jugendsektion*

Die Gründung des Frauenbundes war bereits unter der Zielvorstellung eines Sammelpunkts auch aller Mädchenvereine des Landes erfolgt. Die Organisierung dieser Vereinsgruppe ließ allerdings noch ein Jahrzehnt auf sich warten. Lediglich das ‚Apostolat der christlichen Töchter‘ hielt von Anfang an Verbindungen zum Frauenbund<sup>160</sup>; kurz vor dem Krieg entstand auch in Bischofshofen eine Mädchenorganisation, die um Aufnahme in den Frauenbund ersuchte<sup>161</sup>.

1917 erinnerte sich der Verband der alten Zielvorgabe und richtete an alle katholischen Mädchenvereine des Landes die Anfrage, ob sie einem Zusammenschluß als Sektion der Frauenorganisation mit eigenem Statut und eigenem Arbeitsprogramm zustimmten<sup>162</sup>. Nicht weniger als 12 Stadtvereine (Jungfrauen-Kongregationen, Marienvereine, Apostolate, Standesorganisationen) und 18 Landvereine mit insgesamt rund 2400 Mitgliedern antworteten positiv<sup>163</sup>, so daß mit 30. September d. J. die formelle Konstituierung stattfand<sup>164</sup>. Gräfin Blome wurde von der Frauenorganisation als Leiterin der Sektion bestellt, der Erzbischof bestimmte einen Benediktiner als geistlichen Konsulenten; zum Ausschuß gehörten sämtliche Präsidien und Konsulenten der angeschlossenen Vereine, ihre Präfektinnen bzw. Leiterinnen sowie delegierte und kooptierte Mädchen<sup>165</sup>. Bis Mitte 1919 hatte sich die Zahl der Landvereine noch auf 22 erhöht<sup>166</sup>. Die Jugendsektion eignete sich wohl nicht zuletzt wegen dieses Organisationserfolgs als erstes Objekt der ‚Verkirchlichung‘ innerhalb der Frauenorganisation, so daß im ersten Republikjahr ihrer Bitte um Erhebung zum Diözesanverband entsprochen wurde<sup>167</sup>.

Bis zum Frühjahr 1919 hatte die neue Sektion einen umfangreichen Agendenkatalog entwickelt, der weit über rein religiöse Zielsetzungen hinausgriff<sup>168</sup>:

1. Eine Beratungsstelle für die Vereinsvorstände und ein Zentrum für alle gemeinsamen Angelegenheiten der weiblichen Jugendpflege.
2. Eine Sammelstelle für die Schulentlassenen und vom Lande in die Stadt Einwandernden.



Verbandstagung der Mädchengruppe in Altenmarkt (1923).

3. Eine Vermittlungsstelle von Jugendhelfern und Helferinnen zu sozialer, karitativer und religiöser Weiterbildung der Mädchen (in Kursen).
4. Eine Berufsberatungsstelle.

Zweimonatliche Ausschusssitzungen der Präsidcs und Delegierten eruierten die Wünsche und Bedürfnisse der angeschlossenen Vereine; ihre Erfüllung oblag dem Arbeitsteam eines eigens dafür eingerichteten Jugend-Sekretariats, das aus einer Bürokräft und einer ehrenamtlich agierenden Gruppe von Mädchen bestand<sup>169</sup>. Dieses hatte auch für den Kontakt zu den Einzelvereinen und eine genaue Listenführung über alle Kurse, Schulen, Anstalten und Fortbildungsmöglichkeiten zu sorgen und fungierte als Auskunftsstelle für Fragen der Jugendbetreuung<sup>170</sup>. Dieselbe Büromannschaft des Jugend-Sekretariats im Verbandshaus hatte ab 1. Mai 1917 auch die Geschäfte einer ‚Zentrale der Wohltätigkeitsvereine‘ zu betreuen, die alle diesbezüglichen Aktionen für Salzburg/Stadt und -/Umgebung koordinieren sollte<sup>171</sup>.

Neben der Jugendsektion als Dachverband der Mädchenvereine bestand in der Landeshauptstadt noch eine Jugendgruppe als *Zusammenschluß junger Mädchen gebildeter Stände, um ihrer Arbeitsfreude ein Feld sozial-charitativer Tätigkeit zu geben, sie für soziales Wirken in der Familie, im Organisations- und Vereinsleben heranzuziehen, ihren Sinn für Wohltätigkeit und Nächstenliebe zu wecken und zu fördern*<sup>172</sup>. Diese Gruppe scheint das haupt-



Die Nähsschule der Katholischen Frauenorganisation.

sächliche personelle Reservoir für die vielen Unternehmungen der Frauenorganisation in der zentralen Koordination der Sekretariate und vor Ort gebildet zu haben. Zusammen mit ihren Kolleginnen in den Landvereinen haben sie auch einen bedeutenden Beitrag zur organisatorischen Bewältigung der Wahlbewegung 1919 (Verteilung von Flugzetteln und Einladungen, Vertretung in Orts- und Bezirkswahlausschüssen) geleistet<sup>173</sup>.

Ihre erste Initiative, eine ‚Friedensnovene‘ im November 1917, lag bezeichnenderweise auf dem Feld der katholischen Friedenspropaganda, die kurz vorher schon alle katholischen Vereine zu einer Friedenskundgebung in St. Peter versammelt hatte<sup>174</sup>. Nach der Veranstaltung eines Nikolomarktes mit Spielzeug und anderen Arbeiten für Kinder unterzogen sich ca. 100 Mädchen der Sektion zu Jahresbeginn 1918 einer intensiven Schulung über sechs Sonntage hinweg<sup>175</sup>; dieser ‚Soziale Kurs‘ umfaßte Referate und praktische Übungen vereintechnischen Inhalts sowie Vorträge über Literatur und nicht zuletzt apologetische Themen<sup>176</sup>. Die Jugendsektion eröffnete im Jänner auch einen Lesesaal<sup>177</sup>, der Mitte 1919 zu einer Bibliothek ausgestaltet wurde<sup>178</sup>. Ein für den Herbst 1918 geplanter Kurs über ‚Heimatliche Kunst‘ mußte aufgrund der unruhigen Verhältnisse verschoben werden<sup>179</sup>. Im übrigen wurden alle Kurse der Frauenorganisation ab 1918 *für Frauen und Mädchen* angeboten. Ende 1919 erwogen auch die Zweigvereine Saalfelden und Bischofshofen die Etablierung einer Jugendsektion innerhalb des Vereins<sup>180</sup>.

## Zweigvereine und ihre Aktivitäten

Die vermehrten, in Eigeninitiative oder auf Anregung der Zentrale durchgeführten Gründungen von Zweigvereinen – Präsidentin Blome und der geistliche Konsulent Johannes Filzer bereisten ab 1919 systematisch das gesamte Land<sup>181</sup> – sowie die Erklärung bestehender Vereine zu Zweigvereinen erfolgten erst gegen Ende des untersuchten Zeitraums. Es ist daher nicht möglich zu unterscheiden, ob die angeführten Vorhaben oder Aktivitäten nur einem ersten Begeisterungsschub entsprangen oder der Startschuß dauerhaften Engagements waren. Die Auflistung der Zweigvereine erfolgte nach Möglichkeit in der Chronologie ihrer Konstituierung<sup>182</sup>.

### *Zweigverein Tamsweg*

Gründung: 16. Jänner 1918

Mitglieder: 185 (Juni 1919)

Aktivitäten: wirtschaftliche Aktionen

### *Zweigverein Itzling*

Gründung: 21. März 1918 (Zweigstelle), 30. Juni 1919 (Zweigverein)

Mitglieder: 80 (Juni 1919)

Aktivitäten: Verteilung von Lebensmitteln an Minderbemittelte und von Milch an bedürftige Mütter, Pressewerbung, hygienischer Kurs

Einrichtungen: Bibliothek

### *Zweigverein Morzg*

Gründung: 12. Mai 1918 (Zweigstelle), 15. April 1919 (Zweigverein)

Mitglieder: 40 (April 1919), 78 (Juni 1919)

Aktivitäten: Pläne zur Gründung eines Kinderheims auf einem Nonnberger Grundstück, Nikolofeier

### *Zweigverein St. Michael im Lungau*

Gründung: Juli 1918

Mitglieder: 15 (Juli 1918), 100 (Juni 1919)

### *Zweigstelle Gneis*

Gründung: August 1918

Mitglieder: 75 (August 1918)

Aktivitäten: Kinderfürsorge, wirtschaftliche Aktionen

### *Zweigverein Bischofshofen*

Gründung: 1. November 1918

Mitglieder: 163 (Mai 1919)

Aktivitäten: Vortrag Säuglingspflege, Theater, Pläne zur Anstellung einer Krankenpflegerin sowie zur Etablierung einer Bahnhofmission und einer Jugendsektion

*Zweigverein Hofgastein*

Gründung: 24. November 1918  
Mitglieder: 28 (November 1918)  
Aktivitäten: Lebensmittelaktion von Bäuerinnen für Bedürftige  
Anschluß eines ‚Marienvereins‘: 3. März 1919

*Zweigverein Radstadt*

Gründung: 24. November 1918  
Mitglieder: 25 (November 1918), 80 (Juni 1919)

*Zweigverein St. Johann*

Gründungsansuchen: 6. Dezember 1918  
Mitglieder: 160 im Markt, 80 in der Landgemeinde (Mai 1919)

*Zweigverein Saalbach*

Gründung: 20. Jänner 1919  
Mitglieder: 120 (Jänner 1919)  
Einrichtungen: Volksbibliothek

*Zweigverein Aigen*

Gründung: 30. Jänner 1919  
Mitglieder: 100 (Jänner 1919), 300 (Juli 1919)  
Aktivitäten: Plan eines Kinderheims inklusive Krankenpflege

*Zweigverein Maxglan*

Gründung: 2. März 1919  
Mitglieder: 137 (Mai 1919)  
Aktivitäten: Sammlung für Heimkehrer, Plan einer Weißnähschule

*Zweigverein Gnigl*

Gründung: 6. Mai 1919  
Mitglieder: 16 (Mai 1919)  
Aktivitäten: Vormundschaften, Kindergarten, Spenden für Heimkehrer, Presseaktion  
Einrichtungen: Bibliothek

*Zweigverein Liefering*

Gründung: 1. Halbjahr 1919 (Zweigstelle), 30. Juni 1919 (Zweigverein)  
Mitglieder: 87 (Mai 1919)  
Aktivitäten: Handarbeitskurs; Gründung eines (Alters-)Unterstützungsvereins am 7. November 1919

*Zweigverein Saalfelden*

Gründung: 1. Halbjahr 1919

Aktivitäten: Lebensmittel für durchreisende ‚Schweizer‘ Kinder

Einrichtungen: Bibliothek

*Zweigverein Hallein*

Gründungsansuchen: 14. Juni 1919

Mitglieder: 230 (August 1919)

Aktivitäten: Vertretung im Wirtschaftsrat der Stadt, geselliger Abend

*Zweigverein Elsbethen*

Gründung: 22. Juni 1919

*Zweigverein Taxenbach*

Gründungsansuchen: 22. Juni 1919

*Zweigverein Lend*

Gründung: 22. Juni 1919 als ‚Christlicher Frauenverein‘ (außerordentliche Mitgliedschaft für Frauen anderer christlicher Konfessionen)

Aktivitäten: Pläne für Krankenpflege und Kindergarten in Fabrikslokalen

*Zweigverein Rauris*

Gründung: Juli 1919

Mitglieder: über 100 (August 1919)

*Zweigverein Oberndorf*

Anschluß des Vereins ‚Maria Schutz‘: 28. Juli 1919

*Zweigverein Bramberg*

Gründung: 15. August 1919

*Zweigverein St. Veit*

Gründung: 8. September 1919

Mitglieder: über 40 (November 1919)

*Zweigverein Goldegg*

Gründung: 8. September 1919

*Zweigverein Dorfgastein*

Gründung: 14. September 1919

*Zweigverein Bergheim*

Gründung: 28. September 1919

Mitglieder: 80 (September 1919)

*Zweigverein Mittersill*

Gründung: 28. September 1919  
Mitglieder: 80 (September 1919)

*Zweigverein Kuchl*

Gründung: 5. Oktober 1919

*Zweigverein Grödig*

Gründung: 5. Oktober 1919  
Mitglieder: 42 (Oktober 1919)

*Zweigverein Oberalm/Puch*

Gründung: 12. Oktober 1919  
Mitglieder: 132 (Oktober 1919)

*Zweigverein Maria Alm*

Gründung: 1. November 1919  
Mitglieder: 60 (November 1919)

*Zweigverein Thomatal*

Gründungsansuchen: 9. November 1919

*Zweigverein Mattsee*

Gründung: 30. November 1919

*Zweigverein Thalgau*

Gründung: 14. Dezember 1919

*Zweigverein Markt Werfen*

Gründung: 14. Dezember 1919

## EINE KATHOLISCHE FRAUENBEWEGUNG?

Neben den traditionellen ‚Standesvereinen‘ und karitativen Gruppierungen hatte das katholische Sozialmilieu bis 1907 im politischen Kraftfeld lediglich einige weibliche Ableger von männlichen Vereinsgruppierungen hervorgebracht (Arbeiterorganisationen, Universitätsverein, Pius-Vereine); eine vom Bauernbund projektierte Bäuerinnenvereinigung sowie ein ‚Bund der weiblichen Dienstboten‘<sup>183</sup> blieben unrealisiert.

Demgegenüber stellt die Gründung des ‚Frauenbundes‘ einen eindeutigen Qualitätssprung im Sinn einer ‚Katholischen Frauenbewegung‘ dar: Initiative, Zielbestimmung und entscheidende Impulse in der Entwicklung der später in ‚Katholische Frauenorganisation‘ umbenannten Vereinigung wurden von Frauen gesetzt und mitunter auch gegen männlichen Widerstand durchgesetzt; selbst der explizite Verzicht auf letzte Zielsetzungen und gar auf den Begriff der ‚Frauenemanzipation‘ war selbstbestimmt, unterlag der ständigen Reflexion, wechselnder Standortbestimmung und zunehmender Relativierung und war somit ein implizit emanzipatorischer Akt gegenüber einer vorherrschenden Fremdbestimmung.

Initiiert und geführt wurde die katholische Frauenbewegung Salzburgs während des gesamten untersuchten Zeitraums von Frauen, die als Aristokratinnen von ihrer Herkunft, gesellschaftlicher Stellung und Bildung her außerhalb gängiger sozialer und finanzieller Abhängigkeiten standen, deren Horizont nicht der Tellerrand der Salzburger Provinzialgesellschaft bildete und deren Feingefühl wohl ein Abgleiten in die Niederungen des gesellschaftspolitischen Hickhacks jener Tage hintanhaltete. Die Gründerin und langjährige Präsidentin, Anna Gräfin Waldburg-Zeil, stammte aus Allner bei Bonn und lebte bis zu ihrer Verheiratung im Rheinland; im Jahr der Konstituierung des Frauenbundes stand sie bereits im 68. Lebensjahr<sup>184</sup>, holte sich aber nach wie vor mittels regen mündlichen und schriftlichen Verkehrs mit ähnlichen Institutionen anderer Länder Anregungen für ihre Aufbauarbeit<sup>185</sup>. Aus deutschem Adel stammte auch ihre Mitarbeiterin und Nachfolgerin, die zur Zeit der Gründung 30jährige Komtesse Carola Blome, die von ihrem 1906 verstorbenen Vater u. a. ein ausgeprägtes sozialpolitisches Engagement erbt; nach dem Tod ihrer Mutter 1916 scheint sie ganz in der Arbeit für die Frauenorganisation aufgegangen zu sein, was sich eindrücklich im Einsatz ihres persönlichen Vermögens zur Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur (siehe Hauskauf) zeigte.

Ungeachtet des ausdrücklichen Bekenntnisses zu einem Wirken im Sinn der katholischen Kirche, dem erzbischöflichen Protektorat über die Organisation und den geistlichen Konsulenten und Referenten, blieb in den Gründerjahren der katholischen Frauenbewegung auch in diese Richtung eine gewisse Unabhängigkeit gewahrt, und die Einbindung in die kirchlichen Strukturen und das kirchliche Leben war erstaunlicherweise nicht so eng wie bei anderen Vereinsgruppierungen (etwa den Arbeiterorganisationen). Am Beispiel der Festkultur: Erst 1913 kam zum ersten Mal eine eigene kirchliche Feier des Frauenbundes zustande, die dann einmal jährlich als Andacht mit einer Ansprache beibehalten wurde<sup>186</sup>; erst im Krieg wurden vermehrt religiöse Anregungen von außen mitvollzogen (Kriegsandachten; 1918 eine Herz-Jesu-Weihe auf Anregung der Reichsfrauenorganisation)<sup>187</sup>; Prozessionsteilnahmen, Wallfahrten oder Exerzitien fallen erst in die Zeit nach einer oben geschilderten ‚Verkirchlichung‘ ab Mitte 1919, als auch die Organisationsstrukturen an die der Pfarren angeglichen wurden. Diese bemerkenswerte Zurückhaltung der Anfangsjahre resultierte vielleicht aus

einer verbreiteten Skepsis des Klerus gegenüber den initiativ und selbstbewußt agierenden Frauen, wie sie trotz aller Harmonisierung zwischen manchen Berichtszeilen hervorlugt: Es wird geklagt über Schwierigkeiten bei der Gründung und über vielfach fehlendes Verständnis für eine Organisation<sup>188</sup>, über den notwendigen Kampf *um ihre fortschrittliche Auffassung* in einer Versammlung<sup>189</sup> oder gegen das  *Mißverstehen ihrer persönlichen Frauenfragen*<sup>190</sup>. Erst als der Krieg das Zupacken der Frauen erforderte, und erst recht als sie das Frauenwahlrecht zum politischen Faktor machte, griff man kirchlicherseits freudig auf die geschaffene Infrastruktur zurück und unterstützte nach Kräften den Aufbau einer neuen ‚Massenorganisation‘.

Die Veränderung des Frauenbildes im Heranwachsen einer engagierten katholischen Frauenbewegung blieb auch dem politischen Gegner nicht verborgen: Während der Sozialdemokrat Preußler noch 1904 klagte, daß die Frauen *in Salzburg zu den Pfaffen rennen und ihnen die Hände küssen*<sup>191</sup>, konstatierte die „Salzburger Wacht“ 1919 unter obligatorischem Motivverdacht ungewollt anerkennend:

„Das ist nicht mehr die alte Betschwesternorganisation, die sich damit begnügt, wallfahrten zu gehen, denn damit lockt man die arbeitenden Frauen schon lange nicht mehr hinter dem Ofen hervor, damit gewinnt man keine Mitglieder. Diese Frauenorganisation findet ihre hauptsächlichste Aufgabe darin, daß sie Arbeit vermittelt für die Heimarbeiterinnen, die Kinderasyle und Mädchenheime errichtet und soziale und wirtschaftliche Arbeit leistet. Diese Arbeit aber leistet sie nicht, damit den arbeitenden Frauen und den Kindern wirklich geholfen werden möge, sondern damit man die Frauen für die katholische Kirche einfangen kann.“<sup>192</sup>

### Anmerkungen

1 Siehe dazu *Rupert Johannes Klieber*, Erzbischof Johannes Kardinal Katschthaler (1900–1914). Skizze einer kulturkampflustigen Amtsperiode, in: MGS 129 (1989), S. 295–373; *Hanns Haas*, Salzburg in der Habsburgermonarchie, in: *Geschichte Salzburgs – Stadt und Land*, hg. v. *Heinz Dopsch* u. *Hans Spatzenegger*, Bd. II/2 (Salzburg 1988), S. 883–990.

2 Salzburger Chronik (im folgenden SCh), 1. 3. 1901.

3 SCh, 5. 7. 1907.

4 *Rupert Klieber*, Die Katholischen Arbeiterorganisationen von den Anfängen bis 1919, phil. Dipl.-Arb. (Salzburg 1984), S. 112 f.

5 SCh, 3. 1. 1905 bzw. 21. 12. 1904.

6 Salzburger Tagblatt, 17. 1. 1902.

7 Carola Gräfin Blome und die Katholische Frauenorganisation 1877–1951. Eine biographische Skizze und ein Überblick über ihr soziales Werk und Wirken (Salzburg 1963), S. 12.

8 Frau und Heim (im folgenden FuH), FS. 25 Jahre Katholische Frauenorganisation (Mai 1983), S. 15.

9 Ebd.

10 Carola Gräfin Blome (wie Anm. 7), S. 12.

11 SCh, Wochenausgabe, 25. 1. 1908.

12 FuH, S. 13, u. Statuten im KAS.

13 FuH, S. 13.

14 Salzburger Wacht, 29. 11. 1913.

- 15 FuH, S. 16.
- 16 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Juni 1918.
- 17 Ebd.
- 18 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Juli 1919.
- 19 SCh, 5. 12. 1918, bzw. Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Jänner 1919.
- 20 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Jänner 1920.
- 21 Carola Gräfin Blome (wie Anm. 7), S. 20.
- 22 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Juli u. November 1919; SCh, 5. 10. 1919.
- 23 FuH, S. 19.
- 24 SCh, Wochenausgabe, 8. 2. 1908.
- 25 FuH, S. 13–18.
- 26 Wie Anm. 11.
- 27 Wie Anm. 16.
- 28 Ebd.
- 29 SCh, 23. 11. 1918.
- 30 Wie Anm. 16.
- 31 Wie Anm. 24.
- 32 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Juni 1918; SCh, 4. 5. 1918.
- 33 SCh, 24. 8. 1919.
- 34 FuH, S. 15.
- 35 SCh, 3. 5. 1914.
- 36 FuH, S. 17.
- 37 Carola Gräfin Blome (wie Anm. 7), S. 17.
- 38 FuH, S. 18.
- 39 SCh, 6. 5. 1917.
- 40 SCh, 8. 6. 1919.
- 41 SCh, 1. 10. 1919.
- 42 SCh, Wochenausgabe, 6. 2. 1909.
- 43 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Dezember 1918.
- 44 SCh, 1. 3. 1910.
- 45 SCh, 1. 8. 1910.
- 46 SCh, 31. 12. 1908 u. 31. 12. 1909.
- 47 SCh, 7. 11. 1910.
- 48 SCh, Wochenausgabe, 12. 11. 1910.
- 49 SCh, 13. 2. 1911.
- 50 Carola Gräfin Blome (wie Anm. 7), S. 16.
- 51 SCh, 8. 2. 1913.
- 52 SCh, 8. 11. 1913.
- 53 FuH, S. 17.
- 54 Ebd.
- 55 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, April u. Juli 1919.
- 56 FuH, S. 18.
- 57 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Oktober 1918.
- 58 Ebd., Dezember 1918.
- 59 SCh, 7. 12. 1918.
- 60 SCh, 5. 1. 1918.
- 61 SCh, 21. 12. 1918.
- 62 SCh, 21. 1. 1918.
- 63 SCh, 18. 1. 1919.
- 64 SCh, 29. 11. 1918.
- 65 FuH, S. 19.
- 66 SCh, 12. 1. 1919.
- 67 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Mai 1919.
- 68 SCh, 22. 6. 1919.

- 69 SCh, 23. 11. 1919.
- 70 U. a. SCh, 13. 4. 1919; Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Juni 1919.
- 71 U. a. Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Mai 1919.
- 72 SCh, 19. 1. 1919.
- 73 SCh, 8. 6. 1919.
- 74 SCh, 11. 5. 1919.
- 75 FuH, S. 19.
- 76 FuH, S. 21.
- 77 SCh, 6. 5. 1917 u. 28. 2. 1918.
- 78 SCh, Wochenausgabe, 8. 2. 1908.
- 79 Carola Gräfin Blome (wie Anm. 7), S. 13.
- 80 FuH, S. 17.
- 81 SCh, 6. 5. 1917.
- 82 Ebd.
- 83 Wie Anm. 78.
- 84 SCh, Wochenausgabe, 20. 11. 1909.
- 85 FuH, S. 14.
- 86 Ebd.
- 87 FuH, S. 17.
- 88 SCh, Wochenausgabe, 10. 10. 1908.
- 89 Wie Anm. 85.
- 90 Tätigkeitsbericht d. kath. Bahnhofmission 1912, 1913, KAS 22/100.
- 91 Ebd.
- 92 Wie Anm. 81.
- 93 Wie Anm. 90.
- 94 SCh, 17. 3. 1914.
- 95 Wie Anm. 85.
- 96 Wie Anm. 81.
- 97 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, März 1918.
- 98 Ebd., Juni 1918.
- 99 SCh, 6. 8. u. 24. 8. 1919.
- 100 Wie Anm. 85.
- 101 SCh, 17. 3. 1914.
- 102 Wie Anm. 81.
- 103 Ebd.
- 104 Wie Anm. 98.
- 105 Wie Anm. 81.
- 106 Wie Anm. 98.
- 107 Wie Anm. 81.
- 108 SCh, 12. 10. 1919; Mitteil. f. die christlich organisierte Arbeiterschaft des Kronlandes Salzburg, 25. 10. 1913.
- 109 SCh, 12. 10. 1919.
- 110 Wie Anm. 101.
- 111 Wie Anm. 98.
- 112 Wie Anm. 81.
- 113 FuH, S. 15.
- 114 Wie Anm. 81.
- 115 Wie Anm. 109.
- 116 Wie Anm. 101.
- 117 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Juni 1919.
- 118 SCh, 17. 3. 1914 u. 6. 5. 1917.
- 119 SCh, 6. 6. u. 10. 11. 1917, 1. 3. u. 30. 11. 1918 u. ö.
- 120 SCh, 17. 4. 1914.
- 121 Erstmals SCh, 14. 12. 1918.

- 122 SCh, 18. 5., 25. 7., 23. 11. 1919 u. ö.
- 123 SCh, 26. 1. 1918.
- 124 SCh, 18. 6. 1919.
- 125 SCh, 17. 5. 1919.
- 126 Wie Anm. 81.
- 127 SCh, 2. 12. 1919.
- 128 SCh, 5. 8. 1917 u. ö.
- 129 FuH, S. 17.
- 130 SCh, 20. 9. 1917, 7. 12. 1918, 23. 10. 1919.
- 131 SCh, 28. 5. 1919.
- 132 Lt. Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Dezember 1918, bot der Landesverband auch dem Salzburger Nationalrat seine Mithilfe bei Wohlfahrtsaktionen an.
- 133 Wie Anm. 81.
- 134 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, März 1918.
- 135 SCh, 8. 6. 1919.
- 136 SCh, 13. 4. 1919.
- 137 Wie Anm. 81.
- 138 Ebd.
- 139 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Dezember 1919; SCh, 26. 11. 1919.
- 140 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Juni 1918; SCh, 21. 11. 1918.
- 141 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Juni 1918.
- 142 FuH, S. 16.
- 143 SCh, 10. 8. 1919.
- 144 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, April 1919; SCh, 18. 5. 1919.
- 145 SCh, 1. 6. 1919.
- 146 SCh, 10. 8. 1919.
- 147 SCh, 24. 12. 1919.
- 148 FuH, S. 16.
- 149 Wie Anm. 81.
- 150 Wie Anm. 141.
- 151 SCh, 21. 9. 1919.
- 152 Wie Anm. 141.
- 153 FuH, S. 16.
- 154 SCh, 23. 11. 1919.
- 155 Wie Anm. 141.
- 156 Wie Anm. 81.
- 157 Wie Anm. 141.
- 158 FuH, S. 16.
- 159 Wie Anm. 141.
- 160 SCh, Wochenausgabe, 25. 1. 1908.
- 161 SCh, 17. 3. 1914.
- 162 FuH, S. 17.
- 163 Wie Anm. 141.
- 164 SCh, 7. 10. 1917.
- 165 Ebd.
- 166 SCh, 8. 6. 1919.
- 167 Ebd. u. entsprechendes Ansuchen im KAS 22/100.
- 168 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, April 1919.
- 169 Wie Anm. 81.
- 170 Wie Anm. 141.
- 171 Wie Anm. 81.
- 172 Wie Anm. 168.
- 173 Ebd.
- 174 SCh, 14. 10. 1917.

- 175 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Jänner 1918.
- 176 Wie Anm. 141.
- 177 Wie Anm. 175.
- 178 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Juni 1919.
- 179 SCh, 5. 10 u. 9. 11. 1918.
- 180 SCh, 31. 10. u. 10. 12. 1919.
- 181 Carola Gräfin Blome (wie Anm. 7), S. 19.
- 182 Nach Zeitungsnotiz sowie SLA, Sonderfasz. 232 II, 176.
- 183 Salzburger Volksbote, 5. 4. 1911.
- 184 Carola Gräfin Blome (wie Anm. 7), S. 18.
- 185 FuH, S. 15.
- 186 Ebd.
- 187 Mitteil. d. Katholischen Frauenorganisation, Februar 1918.
- 188 FuH, S. 13.
- 189 Wie Anm. 184.
- 190 Ebd., S. 12.
- 191 SCh, 15. 11. 1904.
- 192 Salzburger Wacht, 7. 1. 1919.

Anschrift des Verfassers:  
Mag. Rupert Johannes Klieber  
Franz-Josef-Kai 7  
A-5020 Salzburg

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [131](#)

Autor(en)/Author(s): Klieber Rupert Johannes

Artikel/Article: ["Christliche Frau heraus!" Die Katholische Frauenorganisation Salzburgs von ihrer Gründung bis 1919. 225-257](#)